

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/317411596>

# Warum ist Literatur im Leseunterricht wichtig?

Article · July 2017

CITATIONS

0

READS

19

1 author:



[Andrea Bertschi-Kaufmann](#)

University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland

50 PUBLICATIONS 31 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



Literalitätsentwicklung in der Schuleingangsstufe [View project](#)



TAMoLi – Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht auf der Sekundarstufe I [View project](#)

# WIESO DIE LITERATUR INS KLASSENZIMMER GEHÖRT

Im neuen Lehrplan 21 der Deutschschweizer Kantone wird mit dem Bereich «Literatur im Fokus» ein besonderes Gewicht auf die Literatur gelegt. Die Vermittlung der Kompetenz, Alltagstexte zu lesen und zu verstehen, ist eine wichtige Aufgabe der Schule. Wieso aber auch die Erfahrung, sich mit literarischen Texten auseinanderzusetzen und in fiktive Welten abzutauchen, in den Bildungsauftrag gehört, erklärt ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN\*.

«Literatur ist der wichtigste Weg, die Welt zu verstehen.»  
(Susan Sontag, Dankesrede zur Verleihung des Literary Award 2004)

Mit der PISA-Studie im Jahr 2000 wurden bei einem grossen Teil der Schweizer Jugendlichen kurz vor deren Austritt aus der obligatorischen Schule schwache Lesekompetenzen festgestellt. Das Verstehen und Verarbeiten selbst von einfachen Alltagstexten war für beinahe einen Fünftel dieser Jugendlichen gar nicht oder kaum möglich. In einer auf Kommunikation und Beteiligung ausgerichteten demokratischen Gesellschaft musste ein derartiges Ergebnis Sorge bereiten. Diese betraf insbesondere die Volksschule, von der man die Vermittlung einer «allgemeinen Lesekompetenz» erwartet. Ein Begriff im Kontext der PISA-Studie, mit dem die Fähigkeit gemeint ist, geschriebene Texte aller Art zu verstehen, zu nutzen und über sie nachzudenken – eine bei einem erheblichen Anteil der Jugendlichen fehlende Voraussetzung für die Beteiligung an der Gesellschaft und an der Bildung.

Es wäre aber vollkommen falsch, die Schule für die gesellschaftlich verbreitete Leseschwäche verantwortlich zu machen. Schriftferne ist vielmehr das Ergebnis vielfältiger und vor allem sozial bedingter Voraussetzungen, wobei die Schule bestmögliche Wege hin zur Schrift aufzeigen und geeignete Schritte auf diesen Wegen anleiten kann. Die Diskussion in der Schweiz ist denn auch nicht als Schulschelte geführt worden, anders als dies in Deutschland teilweise der Fall war. Konsequenzen hat man aber in ähnlicher Richtung überlegt, wie sie international und teils unabhängig von PISA bereits wegweisend waren: Die Schule sollte sich künftig auf die Ausbildung der allgemeinen Lesekompetenz konzentrieren. Im Hinblick darauf sind seit 2001 denn auch zahlreiche Leseübungen, Trainingsmaterialien und Beobachtungshilfen entwickelt worden. Vor allem sollte die Schule auch Rechenschaft ablegen über das von den Schüle-

rinnen und Schülern Erreichte. Im Zeichen dieser sogenannten Outcome-Orientierung interessieren beim Leseunterricht die messbaren Ergebnisse und nicht (oder nur in zweiter Linie) die Texte, die gelesen werden, oder die Verfahren, mit denen die Kinder und Jugendlichen an die Texte herangeführt werden. Im Fokus stehen die erlangten Fähigkeiten. Diese sollen laufend überprüft werden mit Aufgaben, mit welchen sie sich erfassen lassen und dank derer der Stand ihrer Entwicklung sichtbar gemacht werden kann. Nützlich ist dies zum einen für die Lehrerinnen und Lehrer, die ihre weitere Förderung an die beobachteten Entwicklungsstände der Schülerinnen und Schüler anpassen, zum anderen für die Schülerinnen und Schüler selber, die ihr Können, aber auch den Fortschritt ihres Könnens wahrnehmen sollen. Und schliesslich dient die Überprüfung der Lesefähigkeiten von Schülerinnen und Schülern auch dem Bildungsmonitoring, welches Politik und Bildungsverwaltung Informationen über die Leistungen des Bildungssystems liefert.

Lesen interessierte im Zuge von PISA also in erster Linie als überprüf- und messbare Fähigkeit, alltagsnahe Texte zu verstehen und sich über die dafür notwendigen Lesekompetenzen ausweisen zu können. Eingefordert wird Lesefähigkeit für alle Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Lernen nicht grundsätzlich eingeschränkt sind und die Dank einer soliden «Schlüsselkompetenz Lesen» Zugang zum weiteren Lernen, zu vielerlei Medien und zur Gesellschaft im weitesten Sinne haben sollen.

## **Lesemotivation und -erfahrung sind grundlegend**

So einleuchtend das Ziel einer allgemeinen Lesekompetenz ist, so problematisch wäre für den heutigen Leseunterricht eine ausschliessliche Fokussierung auf ein entsprechendes Einüben und auf vergleichende Leistungsmessungen. Ausgeblendet blieben nämlich wichtige Erkenntnisse über den Verlauf erfolgreicher Leseentwicklungen: Für diese sind die Lesemotivationen der Kinder und Jugendlichen, deren emotionale Zugänge zu Büchern und Medien und deren Er-

\*PROF. DR. ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN ist Professorin für Leseforschung, Deutsche Literatur und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule FHNW und Privatdozentin an der Universität Basel.



FOTO: EVA EGGENBERGER, SCHULE GUTENBERG-ZELGLI, WINTERTHUR.

Kinder und Jugendliche schätzen die Erfahrung von Spannung und Selbstvergessenheit beim Lesen besonders. Hier kann auch die Schule ansetzen.

fahrungen im Umgang mit ihnen entscheidend. Wer Lesen als anregende Tätigkeit entdeckt und Texte als für sich sinnvoll erlebt hat, ist zu weiteren Lektüren bereit. Zu einem für sie selber sinnhaften Lesen finden viele Kinder und Jugendliche im Umgang mit erzählenden Texten, auch und gerade in der Begegnung mit Literatur, die möglicherweise ungewohnt ist und stellenweise irritiert. Fragen wir die Heranwachsenden nach jenen Texten und Büchern, mit denen sie zu Leserinnen und Lesern geworden sind, geben sie Lektüren an, die sie als «spannend» erfahren haben. Sie meinen damit zum einen die Qualität von Texten, die einem Nahes und zugleich Überraschendes bereit halten, die einen damit in ihren Bann ziehen, bei denen man innerlich mitgeht, sich emotional beteiligt und ins erzählte Geschehen involviert fühlt, kurz: wenn die Texte den Lesenden Möglichkeiten für ein unmittelbares Mitgehen, Mitfühlen und Mitdenken, für emotionale Nähe und innere Beteiligung geben. Entsprechende Erfahrungen machen viele Kinder längst bevor sie lesen und schreiben lernen, beim Hören von Geschichten, beim Blättern in Bilderbüchern, auch mit Kinderfilmen, im Kindertheater und je nachdem mit narrativ angelegten Spielformen, die als App angeboten werden. Der Schriffterwerb, für den in der Regel die Schule zuständig ist, gewährt den selbständigen Zugang zu den Texten. Die Motivation der Kinder für die anspruchsvolle Arbeit des Lesenlernens und -verstehens hängt wesentlich davon ab, ob sie einen Gewinn erwarten bzw. ob sie entsprechende gewinnbringende Erfahrungen bereits haben machen können. Lesenkönnen, Lesenwollen und Lesetätigkeit verbinden sich in der Entwicklung heranwachsender Leserinnen und Leser auf vielfache Weise zu einer Wirkungskette, zu der attraktive literarische Texte wesentlich beitragen. Das Bilderbuch, das Kinder- und das Jugendbuch, der interessante Comic und die Graphic Novel sind dafür die entscheidende Grundlage.

#### Vier Argumente für die literarische Erfahrung

Das Lesen von Literatur ist aber nicht einfach nur attraktiv, im Gegenteil: Literarische Texte haben ihre Besonderheiten und sie stellen ihre besonderen Anforderungen:

1. Literarische Texte sind in einer je besonderen Weise gestaltet und zwar meist mit einer Sprache, die sich von jener, die wir im Alltag verwenden, deutlich unterscheidet. Literarische Texte folgen anderen als den von uns gewohnten Sprachregeln. Sie präsentieren Ausdrucksweisen, welche den Leserinnen und Lesern (noch) nicht vertraut sind und die sie deshalb auch irritieren können. Leserinnen und Leser müssen sich auf das ästhetische Spiel eines Textes einlassen, um es genießen zu können. Irritation und Genuss sind beim literarischen Lesen eng miteinander verbunden.
2. Literarische Texte führen in Welten, die den Lesenden teilweise sehr fremd sind. Leserinnen und Leser verfolgen Handlungen, erhalten Einblick in Gedanken und Gefühle, mit denen sie sich entweder stark identifizieren können oder von denen sie inneren Abstand nehmen. Das Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz, zwischen Selbst- und Fremderfahrung ist ein Grund dafür, weshalb Literaturlesen attraktiv ist.
3. Literarische Texte bieten die Möglichkeit, Dinge zu erleben, die im realen Leben nicht denkbar wären. Lesend kann man sich auf wilde Abenteuer einlassen und dennoch behaglich auf dem eigenen Sofa sitzen. Lesend lässt sich je nachdem auch die Schwere des eigenen Alltags überwinden, zumindest für die Zeit, in der man sich in erzählten, attraktiven Umgebungen aufhält. In beiden Fällen, dem so genannten Probehandeln in abenteuerlichen Welten oder der Flucht in die Fiktionalität tritt Selbstvergessenheit beim Lesen ein: ein Zustand, den

jugendliche Leserinnen und Leser als besonderen Gewinn bei ihren Lektüren empfinden.

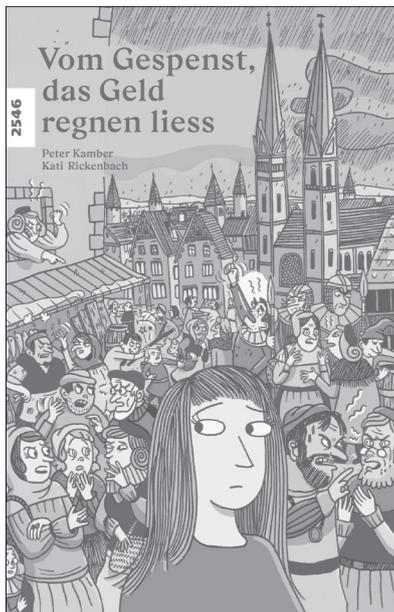
4. Und schliesslich bewahren literarische Texte Wissen und Vorstellungen früherer Generationen und Epochen auf, schliessen an Traditionen des Erzählens an, an Sprachformen und Sprachbilder, mit welchen man Vorstellungen ausgedrückt hat. Kinder und Jugendliche finden Anschluss daran, wenn sie Zugang zu Texten „aus anderen Zeiten“ erhalten, dazu auch Hilfen, um diese einzuordnen. Dabei ist ein vollständiges Verstehen solcher Texte weniger wichtig als das Interesse an den Mitteilungen und den Formen von alten Texten.

Was in diesen vier Argumenten aufscheint, die Leistung der Literatur für das Erfahren, das Erkennen und für das Geniessen beim Lesen, hat die US-amerikanische Schriftstellerin und Publizistin Susan Sontag auf den Punkt gebracht: «Literatur ist der wichtigste Weg, die Welt zu verstehen.»

#### «Literatur im Fokus» des Deutschschweizer Lehrplans 21

Der Umgang mit literarischen Texten hat denn auch im neuen Lehrplan, der für die 21 Deutschschweizer Kantone Gültigkeit hat, ein entsprechend grosses Gewicht: In jedem der drei Zyklen der Volksschule erhält Literatur besondere Beachtung. Der

INSERAT



Peter Kamber

### Vom Gespenst, das Geld regnen liess

Eine Geschichte aus der Züricher Reformationszeit

Mit Illustrationen von Kati Rickenbach

### Die SJW-Neuerscheinung zum Reformationsjubiläum 2017

Zürich in der Reformationszeit ist eine Stadt der Unruhe. Die Erwachsenen streiten sich um Religion.

Da verbreitet sich das Gerücht, ein Gespenst gehe um und ein Mordanschlag sei gar geplant – gegen Ulrich Zwingli, der im Grossmünster predigt.

Die junge Doro, Tochter von Ratsherrn Grebel, geht auf Spurensuche: Woran ist zu erkennen, wer lügt und wer die Wahrheit sagt?

In der teilweise auf historischen Fakten beruhenden Geschichte der Familie Grebel zeichnet der Historiker Peter Kamber ein akkurates Bild von Zürich zur Zeit der Reformation aus der Sicht der etwa 12-jährigen Dorothea. Vater Grebel ist aus politischen Gründen ein Befürworter der Reformation, die Mutter ist gefühlsmässig dagegen. Dorothea hat keine eigene Meinung, sie mag vor allem die ständigen Streitereien der Befürworter und Gegner nicht.

**SJW  
OSL  
ESG**

Bestellungen: [www.sjw.ch](http://www.sjw.ch)

**SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk**  
Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich

Ab 11 Jahren, 40 Seiten, SJW Nr. 2546  
ISBN: 978-3-7269-0096-0  
CHF 6.– (Buchhandel CHF 8.–)

Französisch Nr. 2562: Le fantôme et la pluie de monnaie  
Une histoire zurichoise de l'époque de la Réforme  
ISBN: 978-3-7269-0113-4

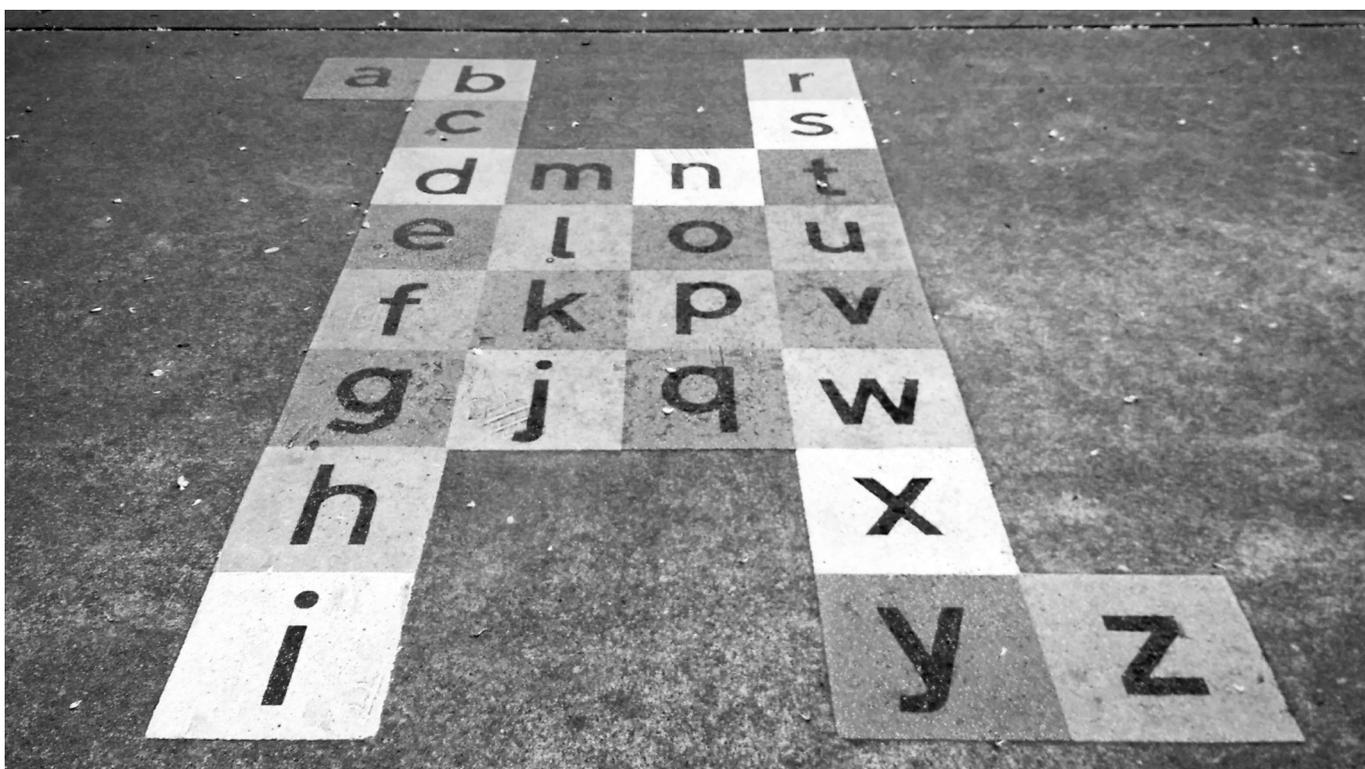


FOTO: BUCH &amp; MAUS.

Der Lehrplan 21 misst dem Lesen nicht nur als überprüfbare Fähigkeit Wert bei, sondern fokussiert auch auf emotionale Zugänge zu Literatur.

Umgang mit ihr wird dabei unter mehreren Aspekten angeregt: Das Erleben, das Reflektieren, das Versprachlichen literarischer Erfahrung und das sich Bekanntmachen mit dem Entstehen von Texten sind mit je detaillierten Angaben und angepasst an die verschiedenen Lernalter gleichermaßen berücksichtigt. In zunehmend anspruchsvoller Weise sollen die Kinder und die Jugendlichen zum Beispiel

- spielerisch und kreativ gestaltend mit Texten umgehen und dabei in vorgelesene und/oder frei erzählte Geschichten eintauchen,
- Gespräche über die Texte und über die eigenen Lese-prozesse führen,
- über Texte reflektieren und die entsprechenden Gedanken und Gefühle formulieren, auch eigene Lesevorlieben artikulieren,
- Texte in ihrer sprachlichen Gestaltung und ihrer ästhetischen Wirkung wahrnehmen und wesentliche Merkmale verschiedener Textformen, Genres und Gattungen kennen
- und schliesslich auch ein Wissen über einzelne Autorinnen und Autoren und über das Schreiben von Texten erwerben.

Diese literaturbezogenen Anforderungen sind in der Art von Kompetenzzielen formuliert. Es liegt allerdings in der Natur des Literarischen, dass es sich nicht (oder nicht in erster Linie) um messbare Ergebnisse des Lernens handeln kann, sondern vielmehr um Lernprozesse, in deren Verlauf Kinder und Jugendliche entsprechende literaturbezogene Erfahrungen machen und literarische Lesekompetenz erwerben können. Der enge Zusammenhang zwischen Können (als Ergebnis) und Erfahrung (als Prozess) geht denn auch aus den Lehrplanformulierungen deutlich hervor.

Die Schule ermöglicht entsprechende Leseerfahrungen, wenn sie auf mehreren Ebenen ansetzt und den Leseunterricht vielseitig ausrichtet, und zwar

- zum einen auf das Lesekönnen mithilfe von Lesetrainings und Aufgaben, welche das Lesen und Verstehen von Wörtern und Sätzen einüben, das Zuordnen von Wörtern zu Bildern, auch das Überblicken von längeren Texten, das Erkennen wichtiger Informationen im Text und insbesondere auch das Kennen und Anwenden von so genannten Lesestrategien, mit welchen man Texte zielgerichtet verarbeiten kann,
- zum anderen auf die Stärkung der Lesemotivationen, wobei Schülerinnen und Schüler mit vielerlei Texten und Medien umgehen lernen, ihren Vorstellungen zum Gelesenen spielerisch-gestaltend Ausdruck geben, Lesevorlieben herausbilden, über das Gelesene reden und schreiben und auf diesen Wegen nach und nach anspruchsvollere und längere Texte bewältigen
- und schliesslich auf die Begegnung mit poetisch geformten Texten, Filmen u.a., mit welchen Schülerinnen und Schüler literarische Gestaltungsmittel kennen lernen, dabei Figuren in ihrem Fühlen und Denken begleiten, literarischen Traditionen begegnen und in der einen oder anderen Art an literarischer Kultur teilnehmen.

Für die Lehrerinnen und Lehrer ergeben sich damit mehrfach anspruchsvolle Herausforderungen. Diese verlangen die Kenntnis anregender Texte ebenso wie den sorgfältigen Blick auf die Lernstände der Schülerinnen und Schüler und schliesslich – auf der Grundlage von beidem – das Zusammenführen der Texte mit den Leserinnen und Lesern, und dies in geeigneten Lernsituationen und mit anregenden Aufgaben: Hinführungen zum Lesen *und* zur Literatur.

---

#### FACHLITERATUR

---

ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN / TANJA GRABER  
**Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung.**  
**Grundlagen, Modelle und Materialien**  
 Seelze: Friedrich 2016 (6., aktual. Auflage). 280 S.